

Wieviele Pilzarten gibt es?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **21 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ja schliesslich aufs engste verwandt; nur die stärkere Ausbildung der Runzeln des *Hymenophors* unterscheidet beide Gattungen. Namentlich zytologisch sind sie gleich. Die Basidien von *Cantharellus sinuosus* sind sehr lang, 100—110 μ , 9—10 μ dick, die Sporen farblos, 10—12 \times 7 μ . Als Doppelgänger von *Cibarius* galt lange Zeit der sogenannte falsche Eierpilz: *Clitocybe aurantiaca* Stud. Dem Eierpilz ähnlich, unterscheidet er sich aber auf den ersten Blick durch die echten, schmalen, dichtstehenden, wiederholt verzweigten Lamellen. Er wurde früher zu *Cantharellus* gezählt und galt als giftig, später als bloss verdächtig. Heute weiss man, dass er vollständig unschädlich, aber als Speisepilz unbrauchbar ist. Der Hut ist dottergelb und filzig samme-

lig. Die Lamellen, in der Jugend orangerot, erscheinen später durch die weissen Sporen heller, *cibarius*-ähnlicher, aber dann ist der Stiel von der Basis aus braun, im untersten Teil sogar schwarzbraun. Er ist oft hohl. Das Fleisch ist mild und geruchlos, auffallend weich.

Zum Schluss noch eine Art, für die eine sehr geringe Verwechslungsmöglichkeit mit *cibarius* besteht, nämlich *Pleurotus olearius* DC, dem «Leuchtenden Ölbaumpilz». Er ist giftig. Der ganze Pilz ist narzissengelb, viel grösser als der Eierpilz. Die Lamellen sind am langen, derben Stiel herablaufend. Das Fleisch ist gelblich und bitter. Er ist bei uns sehr selten und wächst büschelig an Baumstümpfen. In der Überreife leuchtet er im Dunkeln. Ich habe ihn noch nie zu sehen gekriegt.

Wieviele Pilzarten gibt es?

Diese Frage wird von G.R. Bisby und G.C. Ainsworth im letzten Heft der Transactions of the British Mycological Society (Vol. 26, p. 16—19, 1943) erörtert. Die 25 Bände von Saccardo's Sylloge Fungorum enthalten 78 360 nummerierte Arten. Davon sind rund je ein Drittel Schlauchpilze, Ständerpilze und

Fungi imperfecti (Pilze mit unvollständig bekanntem Entwicklungsgang).

Wir stellen hier aus den Tabellen von Bisby und Ainsworth die Zahl der Gattungen und Arten der Hauptgruppen, sowie derjenigen Untergruppen zusammen, die für den Pilzliebhaber das grösste Interesse besitzen:

Gruppe:	Zahl der	
	Gattungen	Arten
Myxothallophyta (Schleimpilze)	79	450
Phycomycetes (Algenpilze)	210	1 000
Ascomycetes (Schlauchpilze).	1564	12 120
	Gattungen	Arten
Pezizales (Becherpilze, Morcheln etc.)	54	500
Tuberales (Trüffel)	27	140
Basidiomycetes (Ständerpilze)		
Ustilaginales (Brandpilze)	34	700
Uredinales (Rostpilze)	123	4600
Tremellales (Gallertpilze)	53	500
Agaricales (Blätterpilze):		
Thelephoraceae (Lederpilze)	32	900
Clavariaceae (Korallenpilze)	7	300
Hydnaceae (Stachelpilze)	14	300
Polyporaceae (Löcherpilze)	25	1220
Agaricaceae (Blätterpilze)	80	4100
Hymenogastrales (Scheintrüffel)	47	290
Phallales (Stinkmorchel etc.)	26	85
Lycoperdales (Stäublinge)	21	220
Sclerodermatales (Kartoffelboviste)	21	130
Nidulariales (Nestlinge)	Total	
	495	13 430
Fungi imperfecti	1234	10 500

Nach der Zusammenstellung von Bisby und Ainsworth gäbe es gegenwärtig 3584 Gattungen mit 37 500 gute Arten. Diese Zahl kann vielleicht in Zukunft etwas reduziert werden, wenn es gelingt, weitere Fungi imperfecti in den Entwicklungskreis von Asomyceten einzugliedern. Ferner scheinen die beiden Autoren auch die Arten parasitischer Pilze, die einfach nach ihrem Wirt benannt sind, und die sich in ihrer Form nicht voneinander unterscheiden, nicht als echte Arten aufzufassen. Andererseits nehmen sie aber an, dass wir heute erst einen Drittel aller Pilzarten kennen, die somit die runde Zahl von 100 000 ausmachen würden! Sie verweisen darauf, dass viele tropische Gebiete noch sehr mangelhaft erforscht sind. Auch einzelne Pilzgruppen sind noch sehr ungenügend bekannt; so ist anzunehmen, dass auf den 5 Millionen bekannter Insekten noch zahlreiche Laboulbeniales entdeckt werden dürften. Gegenwärtig werden durchschnittlich jedes Jahr etwa 1000 neue Pilzarten beschrieben.

Man könnte angesichts dieser Zahlen den Mut verlieren, sich in dieser Welt von Formen zurechtzufinden. Es ist für den Einzelnen unmöglich, die Systematik auch nur einer Hauptgruppe des Pilzreiches bis in die Einzelheiten zu beherrschen. Dies muss den Spezialisten überlassen werden. Für den gewöhnlichen Pilzkennner genügt es vollständig, wenn er die wichtigsten Prinzipien der Systematik kennt. Allerdings sollte er sich dann auch soweit beherrschen können, dass er nicht jeder für ihn neuen oder unbekanntem Form einen Namen beilegt. Dadurch wird das Chaos nur grösser. Es möge

hier erwähnt werden, dass nur die Arten Anrecht auf internationale Gültigkeit haben, die vom Autor mit einer lateinischen Diagnose versehen worden sind. Diese Bestimmung mag manchen abhalten, sich an der Fabrikation neuer Arten zu beteiligen.

Die Natur schafft keine Arten, sondern nur Formen. Der Artbegriff ist eine menschliche Abstraktion, bei der Formenschwärme zu einer Art zusammengefasst werden, um eine gewisse Übersicht zu ermöglichen. In dieser Hinsicht hat also der Systematiker eine rein praktische Aufgabe, er soll Ordnung in der Mannigfaltigkeit der Formen schaffen. Diese Ordnung kann aber nur dann geschaffen werden, wenn der Systematiker einen Überblick über einen ganzen Formenkreis, sei es Gattung oder Familie, hat, mit andern Worten, wenn er Spezialist in einer bestimmten Gruppe ist. Und auch dann noch wird nicht die in der Natur gegebene Formenmannigfaltigkeit, sondern vielmehr die persönliche Einstellung eines Forschers ausschlaggebend sein. Der eine will Ähnliches in eine Art zusammenziehen, der andere sucht nach trennenden Merkmalen. Beide Tendenzen sind berechtigt, solange sie konsequent und logisch angewendet werden. Jeder ist sich bewusst, dass unsere Systematik nur ein Notbehelf, ein notwendiges Übel ist, und dass letzten Endes der Artbegriff auf biologisch-physiologischen Grundlagen ruht, da die Variabilität einer Art nur durch ausgedehnte Kulturversuche ermittelt werden könnte. Doch sind wir bei den Pilzen noch lange nicht so weit und werden wohl kaum jemals so weit kommen. *Bl.*

Ein Milchling mit orangeroter Milch.

Von A. KNAPP.

Im Heft 11, Jahrgang 1925 vorliegender Zeitschrift, berichteten wir erstmals, dass der Blutmilchling, *Lactarius sanguifluus* bald mit blutroter, bald mit orangeroter Milch gefunden worden sei, was seither allerdings von keiner Seite her bestätigt worden ist.

Auf unseren Wanderungen im vergangenen, aussergewöhnlich pilzreichen Herbst sammelten wir im Basler Jura den Echten Reizker, *Lactarius deliciosus*, wobei mich mein jüngster Sohn auf zwei verschiedene Reizkerarten mit orangeroter Milch aufmerksam machte. Seine